



UNIVERSITÄT
LEIPZIG

Digitale Lehre in Zeiten der
Corona-Pandemie und die daraus
resultierenden Herausforderungen für
Studierende mit Beeinträchtigung

**Vereinbarkeit von Studium mit
Beeinträchtigung und digitaler Lehre**

**Stefanie Spiegler,
Theresia Lutz,
Adele Weber**

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
der Senatsbeauftragten für
Studierende mit Behinderung und
chronischen Erkrankungen,
Prof.in Heike Tiemann

Inhaltsverzeichnis

<u>1. Einleitung</u>	<u>3</u>
<u>2. Erklärt in einfacher Sprache</u>	<u>4</u>
<u>3 Ziel der Befragung</u>	<u>6</u>
<u>4. Grundverständnis zentraler Begrifflichkeiten</u>	<u>7</u>
4.1 Beeinträchtigung	7
4.2 Barrieren	7
<u>5. Zum methodischen Vorgehen</u>	<u>8</u>
5.1 Stichprobe	8
5.2 Onlinebefragung und Auswertung	8
<u>6. Zentrale Ergebnisse</u>	<u>9</u>
6.1 Daten der Teilnehmenden	9
6.2 Form der Beeinträchtigung	9
6.2.1 Psychische Beeinträchtigung als Spitzenwert	9
Diagramm: Behinderung oder chronische Erkrankung der Teilnehmenden	10
6.2.2 Beeinträchtigung und Corona	10
Diagramm: Auswirkungen der studienerschwerenden Beeinträchtigung(en) auf das Onlinestudium	11
6.3 Studienalltag und Studienorganisation	11
6.3.1 Mehr Leistungsanforderungen durch digitale Lehre	11
6.4 Veranstaltungsformate	12
I. Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion	12
II. Schwierigkeiten in der Selbstmotivation und Selbstorganisation	12
III. Technische Schwierigkeiten	13
IV. Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Dozierenden	13
6.5 Lernzuwachs durch digitale Lehre	14
Diagramm: Im Vergleich: Lernzuwachs Onlineveranstaltungen zu Präsenzveranstaltungen	14
6.6 Prüfungen	15
6.6.1 Schlechte Prüfungsvorbereitungen durch digitale Lehre	15
6.6.2 Mehr Flexibilität in der Prüfungsorganisation	15

6.7 Bewertung der aktuellen Situation	15
6.8 Beeinträchtigungsbedingte Bedarfe im aktuellen digitalen Studienalltag	17
6.9 Beratung	18
6.10 Verbesserungsvorschläge	18
6.11 Wünsche: „Macht es uns bitte einfacher“	21
<u>7. Einordnung der Ergebnisse im Kontext der allgemeinen Umfrage der Universität Leipzig</u>	<u>22</u>
7.1 Prüfungen	22
7.2 Rahmenbedingungen	23
7.3 Gesamtbewertung durch die Befragten	23
<u>8. Empfehlungen für einen weiteren Ausbau der digitalen Lehre unter der Beachtung von Barrierefreiheit</u>	<u>24</u>
I. Flexiblere Gestaltung in den Prüfungsformaten	24
II. Kommunikationswege erleichtern und vereinheitlichen	24
III. Mehr Hybrid-Modelle	25
IV. Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten	25
<u>9. Resümee & Ausblick</u>	<u>26</u>
<u>10. Fußnotenverzeichnis</u>	<u>28</u>

1. Einleitung

Die Corona-Pandemie hat unseren Alltag auf den Kopf gestellt. Durch Maßnahmen wie Kontaktbeschränkungen stehen auch die Hochschulen vor einer großen Herausforderung. Die gesamte Lehre musste schnell und ohne Vorlauf digital angeboten werden. In diesem Kontext kann vermutet werden, dass dabei Vorkehrungen zur Barrierefreiheit nicht ausreichend mitgedacht werden konnten. Das kann möglicherweise zu einer Benachteiligung der auch im Präsenzstudium häufig benachteiligten Gruppe von Studierenden mit sogenannter Beeinträchtigung geführt haben.

Die digitale Lehre besitzt ein großes Potential, Barrieren für Studierende mit Beeinträchtigung zu verringern oder aufzuheben und somit ein chancengleiches Studium für alle zu ermöglichen. Für eine gelingende und weitgehend barrierefreie digitale Lehre müssen jedoch gewisse Vorkehrungen getroffen und Fragen der barrierefreien Gestaltung geklärt werden. Gerade im Kontext der Chancengleichheit ist es also notwendig, eine nicht nur kurzfristige, sondern auch langfristige Entwicklung der digitalen Lehre hin zu mehr Barrierefreiheit sicherzustellen. Auf diese Weise kann für einen bestimmten Personenkreis ein barrierearmes und somit auch Studium von mehr Chancengleichheit ermöglicht werden. Dies muss aufgrund der UN-Behindertenrechtskonvention, welche Deutschland unterzeichnet hat, im Interesse aller Hochschulen sein.

Aus Sicht der Chancengleichheit ist es somit notwendig, die Umstellung der Lehre mit einer Untersuchung der entstehenden Herausforderungen, Barrieren und Bedarfe für Studierende mit einer sogenannten Beeinträchtigung zu erfassen, diese zu benennen und als Grundlage für Empfehlungen für eine barrierefreie - auch unabhängig von der Corona-Pandemie - digitale Lehre zu nutzen.

Die vorliegenden Ergebnisse der Onlinebefragung „Vereinbarkeit von Studium mit Beeinträchtigung und digitaler Lehre“ sind nach dem Kenntnisstand der Autorinnen bis zu diesem Zeitpunkt eine der wenigen bekannten Studien bezüglich der aufgezeigten Problemstellung. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse von

besonderer Bedeutung und können auch anderen Hochschulen Aufschluss über die Situation Studierender mit sogenannter Beeinträchtigung geben.

An dieser Stelle gilt allen Studierenden, welche an der Umfrage teilgenommen haben und ausführliche Auskunft über sehr persönliche Themen gegeben haben, besonderer Dank.

Ebenfalls danken wir Lara Ludin (Gleichstellungsbüro), Henriette Schöttner (Computerpool für Sehgeschädigte/URZ), Sebastian Schulze (Computerpool für Sehgeschädigte/URZ) und Philipp Klemm (Gleichstellungsbüro) für die vorangegangene Prüfung der Umfrage unter Gesichtspunkten der Barrierefreiheit. Die Alternativtexte für die Abbildungen und die Titelseite wurden von Theresia Lutz und Sebastian Schulze erstellt.

2. Erklärt in einfacher Sprache

In unserem Leben hat sich seit Corona viel verändert.

Durch Corona können wir jetzt viele Dinge nicht mehr machen.

Wir müssen jetzt zum Beispiel Abstand halten.

Wir können nicht mehr einfach zur Arbeit oder in die Universität gehen.

Deswegen bieten die Universitäten viele Aufgaben über das Internet an.

Aber Studierende mit Beeinträchtigung können damit Probleme haben.

Das ist ungerecht.

Denn alle sollen eigentlich die gleichen Chancen im Studium haben.

Welche Probleme haben Studierende mit Beeinträchtigung wirklich ?

Das wollten wir herausfinden.

Deswegen haben wir Studierende mit einer Beeinträchtigung der Universität Leipzig dazu befragt.

Ergebnisse:

98 Studierende haben bei der Umfrage mitgemacht.

Die meisten von ihnen hatten Probleme mit den Aufgaben über das Internet.

Sie haben zum Beispiel vermisst, andere Studierende zu treffen.

Und sie hatten auch Probleme den Computer richtig zu nutzen.

Und der Kontakt zu den Lehrern und Lehrerinnen an der Universität war schwer.

Sie waren schwer zu erreichen.

Einige hatten auch mehr Probleme mit den Prüfungen.

Mit einer Beeinträchtigung geht es Menschen auch manchmal plötzlich schlecht.

Dann können sie nicht zur Universität fahren.

Mit den Aufgaben über das Internet können sie dann aber trotzdem studieren.

Deshalb finden viele von ihnen die Aufgaben über das Internet besser.

Dann wird studieren für sie einfacher.

Aber dafür muss die Universität noch ein paar Dinge ändern.

Zum Beispiel müssen die Studierenden mit Beeinträchtigung mehr Hilfe bekommen.

Damit sie genau so gut studieren können wie alle anderen.

Die Universität muss dafür mehr auf die Studierenden mit Beeinträchtigung hören.

Sie wissen am besten was sie brauchen.

Wir wünschen uns, dass die Universität unsere Ergebnisse liest.

Damit Studierende mit und ohne eine Beeinträchtigung gut studieren können.

Wir danken allen, die bei unserer Umfrage mitgemacht haben.

3 Ziel der Befragung

Die Umfrage erhebt im Kontext der Corona-Pandemie aktuell auftretende Barrieren, Herausforderungen und Bedarfe von Studierenden mit Beeinträchtigung im Zuge der Umstellung zur digitalen Lehre an der Universität Leipzig.

Die Ergebnisse dienen neben einer Exploration und einem ersten Einblick in die aktuelle Situation auch als Grundlage für die kurz- und langfristige Weiterentwicklung einer barrierefreien digitalen Lehre. Aus den Ergebnissen gehen auch Empfehlungen für den weiteren Ausbau der digitalen Lehre die Universität Leipzig hervor.

Von übergeordnetem Interesse waren die folgenden Fragen:

- **Welche Schwierigkeiten entstehen für Studierenden mit Beeinträchtigung bei der Umstellung auf digitale Lehre?**

- **Wie barrierefrei sind aktuelle digitale Lehrveranstaltungen und Prüfungen?**
- **Welche Beratungsangebote wurden in Anspruch genommen?**
- **Wie kann der digitale Studienalltag erleichtert werden?**

4. Grundverständnis zentraler Begrifflichkeiten

4.1 Beeinträchtigung

Der Begriff Beeinträchtigung wird in Anlehnung an die Definition der UN-Behindertenrechtskonvention als **langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen** verstanden, welche „aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht, die sie an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern“. Unter Studierenden mit Beeinträchtigung werden demnach solche Studierende verstanden, welche durch ihre Beeinträchtigung an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Universität gehindert werden.

Bei der Umfrage ist grundsätzlich zu beachten, dass diese Selbstauskünfte der Studierenden zur Form ihrer Beeinträchtigung, der Auswirkungen dieser auf das Studium sowie die eigene Wahrnehmung der Herausforderungen, Barrieren und der eigenen Bedarfe erhebt. Dies ist angesichts der Tatsache, dass die Studierenden als Expert*innen ihrer eigenen Situation gelten können, eine logische Herangehensweise.

4.2 Barrieren

Unter Barrieren werden Schwierigkeiten verstanden, welche durch die Gestaltung des Studiums entstehen und eine vollumfängliche Teilhabe von Studierenden mit sogenannter Beeinträchtigung verhindern. Solche Schwierigkeiten können zum Beispiel durch bauliche Bedingungen (fehlende Rampen), Kommunikationsmittel (schwere Sprache, keine Gebärdendolmetscher*innen, schlechte Internetseiten) oder Gebrauchsgegenstände (Laborgeräte) ausgelöst werden.

5. Zum methodischen Vorgehen

5.1 Stichprobe

Zielgruppe der Befragung waren Studierende der Universität Leipzig mit sogenannter Beeinträchtigung mit studienerschwerenden Auswirkungen. Aufgrund der öffentlich zugänglichen Befragung wurde anhand der ersten Fragen genau diese Zielgruppe herausgefiltert. Durch die Fragelogik sind alle Personen außerhalb dieser Zielgruppe direkt an das Ende der Befragung weitergeleitet worden. Die Umfrage erfolgte anonym. Die Zielgruppe dieser Umfrage zu erreichen, war vor allem aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen schwierig. Für den vorliegenden Fall wurde daher die folgende Vorgehensweise gewählt:

Durch die Umstellung auf die digitale Lehre konnte von wesentlich mehr Bewegung auf der Website der Universität Leipzig und den dazugehörigen Institutionen (z.B. Fakultäten, Beratungsstellen, Moodle) ausgegangen werden. Aus diesem Grund wurde die Onlinebefragung auf diesen Websites und den korrespondierenden Social-Media-Kanälen beworben. Auch auf der Website der Senatsbeauftragten für Studierende mit Behinderung und chronischen Erkrankungen wurde die Umfrage sehr präsent am Anfang der Seite beworben.

In Anbetracht des schwierigen Zugangs zu den betreffenden Studierenden - aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht persönlich angeschrieben werden - erscheint die Anzahl ($n = 98$) der von der Zielgruppe beantworteten Fragebögen relativ zufriedenstellend₂. Es haben 158 Studierende an der Umfrage teilgenommen. Von diesen haben 121 die Umfrage vollständig beantwortet. Dabei ist zu beachten, dass von den 121 vollständigen Datensätzen für die nachfolgende Auswertung 98 unserer Zielgruppe zugeordnet werden können. Diese Zielgruppe umfasst, wie oben bereits genannt, Studierende mit sogenannter Behinderung oder chronischer Erkrankungen, welche sich studienerschwerend auswirken. Daraus ergibt sich $n = 98$.

5.2 Onlinebefragung und Auswertung

Da die Universität Leipzig in Kooperation mit Limesurvey arbeitet und die Online-Umfrage-Applikation selbst angibt auf Barrierefreiheit zu achten, wurde diese

Software gewählt. Nachdem Pre-Tests mit Mitarbeitenden der Universität und Studierenden mit Beeinträchtigung durchgeführt wurden und deren Rückmeldungen eingearbeitet wurden, konnte eine relativ barrierefreie Online-Umfrage erstellt werden³.

Der Fragebogen⁴ wurde in Anlehnung an die *best2* Studie⁵ der Informations- und Beratungsstelle des Deutschen Studentenwerks und die 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks entwickelt. Die Daten der Umfrage wurden quantitativ (deskriptiv) und qualitativ (Qualitative Inhaltsanalyse) ausgewertet.

6. Zentrale Ergebnisse

6.1 Daten der Teilnehmenden

Die Umfrage wurde vornehmlich von Studierenden in der Altersdekade von 20–30 beantwortet. Überwiegend haben Studierende im Alter von 21–24 Jahren (rund 44 %) an der Umfrage teilgenommen, in der Altersspanne über 33–36 Jahren und unter 20 Jahren ist die Teilnahme mit rund 10 Prozent am geringsten.

Die Teilnehmenden der Umfrage ordnen sich überwiegend dem weiblichen Geschlecht zu. Das entspricht 74 der 98 Teilnehmer*innen. Vier der Teilnehmer*innen ordnen sich dabei keinem binären Geschlecht unter.

Im Durchschnitt studieren die Befragten im fünften Fachsemester. Dabei ist zu beachten, dass mit einer Abweichung von mehr als drei Fachsemestern die Angabe der Teilnehmer*innen sehr variiert. Die Angabe des Fachsemesters variieren demnach zwischen dem ersten und 17. Fachsemester.

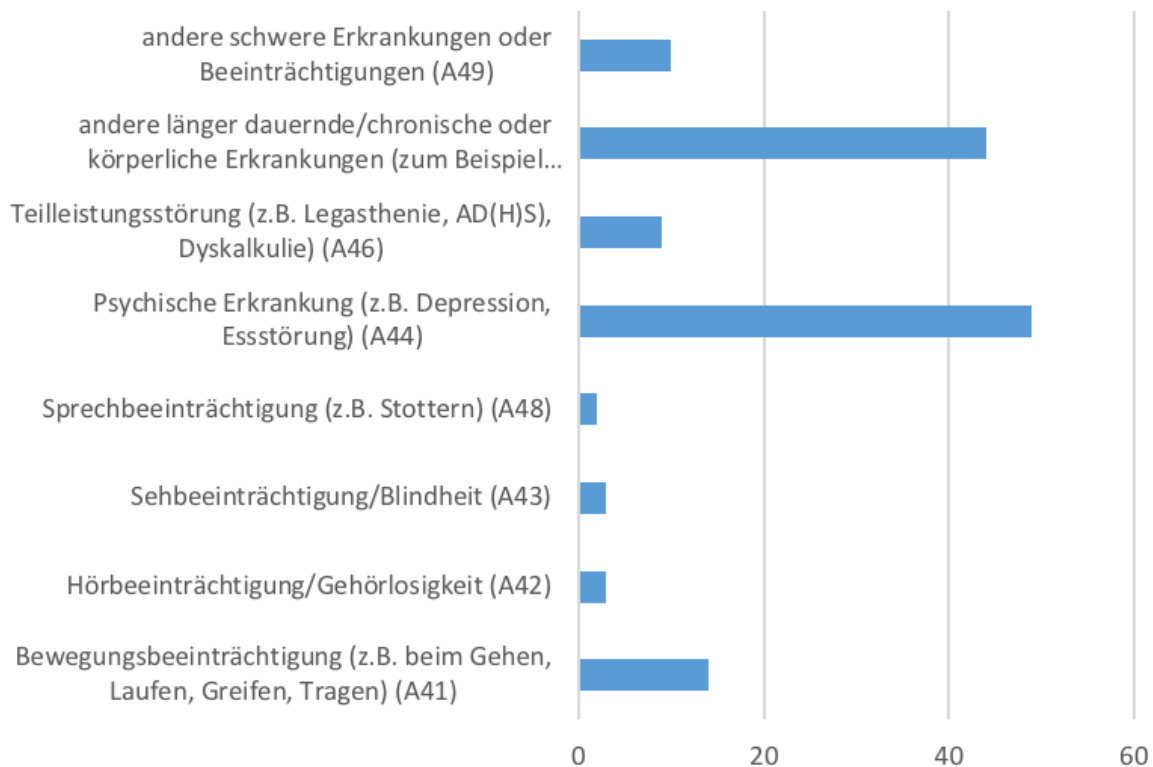
6.2 Form der Beeinträchtigung

6.2.1 Psychische Beeinträchtigung als Spitzenwert

Zur Einordnung einer studienerschwerenden Beeinträchtigung gibt die Hälfte der Teilnehmer*innen eine psychische Erkrankung an. Damit macht diese komplexe Beeinträchtigungsart den größten Anteil aus. Darunter sind unter anderem Depressionen oder Essstörungen zu zählen. An zweiter Stelle folgen andere länger dauernde/chronische oder körperliche Erkrankungen. Darunter subsumieren sich

unter anderem Tumor-Erkrankungen, aber auch die Angabe einer sogenannten Autismus-Spektrum-Störung. Knapp 15 % der Befragten geben eine Bewegungsbeeinträchtigung an. Am wenigsten werden Beeinträchtigungen im Hören, Sehen oder Sprechen als studienerschwerend angegeben. Auch die Angabe von Teilleistungsstörungen, wie Legasthenie oder AD(H)S, geben nur neun der 98 Teilnehmer*innen an. Zu beachten ist hier, dass die Befragten auch mehrfach beeinträchtigt sein können, da Mehrfachnennungen möglich waren. Das nachfolgende Diagramm zeigt die prozentualen Anteile im Detail.

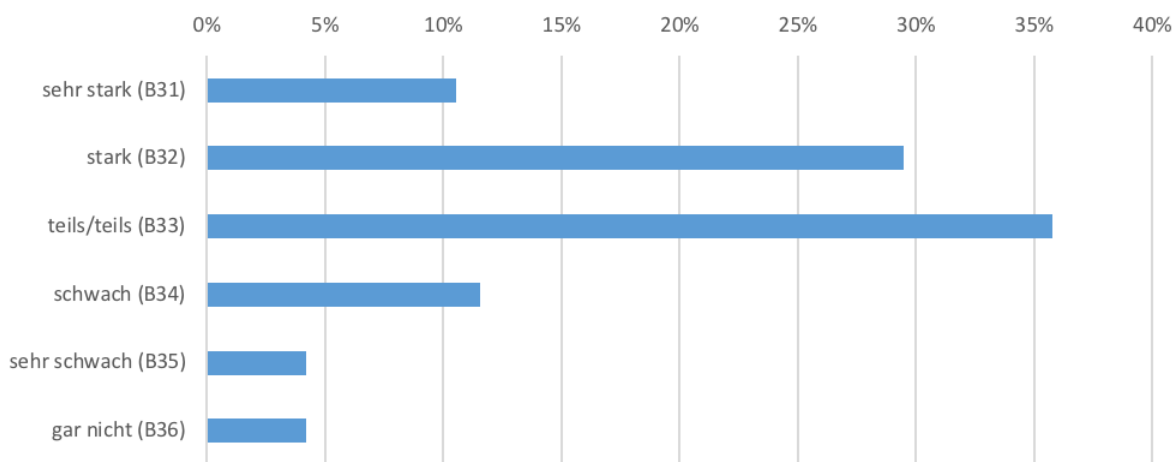
Diagramm: Behinderung oder chronische Erkrankung der Teilnehmenden



6.2.2 Beeinträchtigung und Corona

Die Mehrheit der Befragten (74%) sahen sich durch die Corona- Pandemie (teils) stark belastet. Für die meisten Teilnehmer*innen strahlte diese persönliche Belastung durch die Corona-Pandemie auf ihren digitalen Studienalltag aus. Gesondert davon wirkten sich bei rund drei Viertel der Umfrageteilnehmer*innen die studienerschwerende(n) Beeinträchtigung(n) deutlich auf das Onlinestudium aus. Die detaillierte Aufstellung zeigt die nachfolgende graphische Darstellung:

Diagramm: Auswirkungen der studienerschwerenden Beeinträchtigung(en) auf das Onlinestudium



6.3 Studienalltag und Studienorganisation

Das Antwortgefälle ist bei der Frage zur Einschätzung des Zugangs von Studieninformationen zum vergangenen Sommersemester sehr hoch. Nur neun der 98 Teilnehmer*innen gaben an, sich sehr gut informiert gefühlt zu haben. Die meisten Angaben wurden im Antwortbereich gut bis schlecht abgegeben (rund 85 %).

Ähnlich verhielt es sich bei den Angaben zur Studienorganisation im vergangenen Sommersemester: Fast genauso viele der Befragten gelang es gut (21%) oder schlecht (23%) das letzte Semester zu organisieren. Rund ein Drittel der Teilnehmer*innen (33%) ordnen sich dazwischen ein. 14 der 98 Teilnehmer*innen (14,3%) gelang es sehr schlecht das letzte Semester zu organisieren.

6.3.1 Mehr Leistungsanforderungen durch digitale Lehre

Die große Mehrheit, mehr als 80 %, schätzten die Leistungsanforderungen des letzten digitalen Semesters teils größer bis sehr viel größer im Vergleich zu den Semestern vor der Corona-Pandemie ein. Fünf der Befragten geben indes gleichbleibende Leistungsanforderungen in Bezug auf den zeitlichen Aufwand, den Umfang der Aufgaben etc. an.

6.4 Veranstaltungsformate

Einen Fokus in der Evaluation der Onlinelehre mit studienerschwerender Beeinträchtigung bildet der Umgang mit den Veranstaltungsformaten während des Semesters. In der vorliegenden Umfrage wurde daher im Einzelnen die Teilnahme, Organisation wie auch die Schwierigkeiten mit den Onlineformaten von Vorlesungen, Seminaren und Übungen/Tutorien abgefragt.

Die Mehrheit der Befragten nahm im vergangenen Sommersemester an Onlinevorlesungen und Onlineseminaren teil. Zur Organisation der Onlineveranstaltungen wurden am häufigsten Moodle, Zoom und BigBlueButton als Kommunikationssoftware genutzt.

In der Frage nach dem Umgang mit den Onlineveranstaltungen kamen die Teilnehmer*innen der Umfrage am besten mit Onlinevorlesungen zurecht (26 %), am schlechtesten mit den Onlineseminaren (6,15 %). Die Mehrheit der Befragten verortet sich in einem guten bis teils guten Umgang mit den Onlineveranstaltungen. Dennoch geben die Befragten eine Vielzahl von Schwierigkeiten an, welche in den Onlineformaten der Veranstaltungen auftreten. Diese Schwierigkeiten lassen sich vor allem auf folgende kategorisieren:

I. Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion

Durch den fehlenden Kontakt in Präsenz zu Kommiliton*innen empfanden die Befragten vor allem eine Art soziale Isolation. Die fehlende außerhäusliche Tagesstruktur und der zwischenmenschliche Kontakt zu den Kommiliton*innen hat zur Folge, dass die Befragten sich sozial isoliert fühlten oder Orientierungslosigkeit empfanden. Eine Befragte gab an, dass sich auf diese Weise soziale Ängste erhöhen. Des Weiteren wurden auch höhere Hemmschwellen in der Partizipation an den Onlineveranstaltungen genannt, welche ebenfalls in weniger sozialem Austausch münden.

II. Schwierigkeiten in der Selbstmotivation und Selbstorganisation

Weiter geben die Befragten in der Nutzung von Onlineveranstaltungen vor allem auch Konzentrationsschwierigkeiten an. Nach Angabe der Befragten führte die

vermehrte Nutzung von digitalen Formaten zu schnelleren Ermüdungserscheinungen und schwächerer Konzentration. Ebenfalls werden dafür direkte Umwelteinflüsse (z.B. durch häusliche Bedingungen) verantwortlich gemacht, auch physische Begleiterscheinungen (z.B. Kopfschmerzen / chronische Schmerzen / ADHS) seien die Folge. Zusätzlich spielt der zeitliche Mehraufwand dabei eine Rolle. Eine Studierende mit einer chronischen Augenkrankheit gab an, aufgrund der Computerarbeit mehr Pausen einlegen zu müssen, wodurch sich das Zeitpensum erhöhen würde. Des Weiteren bemängeln die Befragten die fehlende Einheitlichkeit in der Nutzung der Kommunikationssoftware bei Veranstaltungen als Grund für eine schwierigere Selbstorganisation im vergangenen Sommersemester. Anknüpfend an der Schwierigkeit der sozialen Interaktion, wurde auch die erschwerte Zusammenarbeit in Kleingruppen im Onlineseminar genannt.

III. Technische Schwierigkeiten

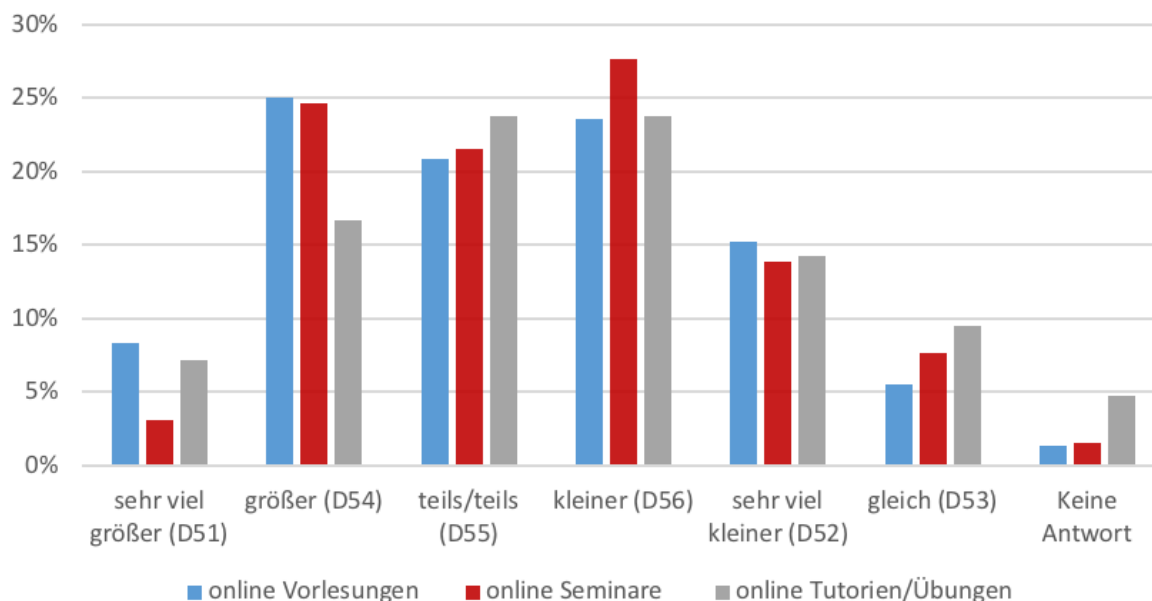
Häufig wurden mitunter auch technische Schwierigkeiten bei der Teilnahme an Onlineveranstaltungen genannt. Schlechte Internetverbindung, softwarebedingte Schwierigkeiten oder auch mangelhafte visuelle, auditive oder audiovisuelle Qualität erschwerte die Teilnahme und führte so zu einer Erschwernis der Studienorganisation der befragten Studierenden.

IV. Schwierigkeiten in der Kommunikation mit Dozierenden

Anknüpfend an die Schwierigkeit der sozialen Interaktion in den Onlineveranstaltungen gaben auch viele Teilnehmer*innen an, dass vor allem die Kommunikation zu den Dozierenden besonders erschwert war. Sowohl in der Veranstaltung (z.B. wenig Austausch oder Option auf Rückfragen) selbst wie auch die Kontaktaufnahme außerhalb der universitären Veranstaltung wurde als erschwert beschrieben.

6.5 Lernzuwachs durch digitale Lehre

Diagramm: Im Vergleich: Lernzuwachs Onlineveranstaltungen zu Präsenzveranstaltungen



Die graphische Darstellung zeigt die Einschätzung der Befragten zur Veränderung des Lernaufwandes von Präsenzveranstaltungen vor der Corona-Pandemie zu den Onlineveranstaltungen in der aktuellen digitalen Lehre.

Die Einschätzung des Lernzuwachs - im Sinne eines Mehraufwandes - der Onlineveranstaltungen im Vergleich zu den Äquivalenten in Präsenz vor der Corona-Pandemie hält sich bei den Teilnehmenden der Umfrage die Waage. Von den Befragten sehen genauso viele einen Lernzuwachs (25%) durch die Onlinevorlesungen wie eine Lernminderung (24%) dadurch, rund 5% gaben einen gleichbleibenden Lernaufwand an. Auch bei den Onlineseminaren ist das Antwortverhalten ähnlich. Insgesamt schätzen die wenigsten Befragten den Lernzuwachs der jeweiligen Veranstaltungsart als sehr viel größer ein (Onlinevorlesung 8% / Onlineseminar 3% / Onlineübung 7%). Vereinzelt ist jedoch ein höherer workload in den Onlineseminaren benannt worden.

6.6 Prüfungen

6.6.1 Schlechte Prüfungsvorbereitungen durch digitale Lehre

Knapp 70% der Befragten fühlt sich durch die digitale Lehre auf die Prüfungen schlecht vorbereitet. Nach Angaben der befragten Mehrheit wurde in den besuchten Modulen keine Variation in den Prüfungsformaten angeboten (71%). Rund 18% der Befragten geben jedoch die Möglichkeit zur Auswahl der Formate von Modulprüfungen an. Dabei wurde häufig die Möglichkeit der Auswahl zwischen digitaler und analoger Prüfung angegeben. Ebenfalls werden vereinzelt ungebräuchliche Formate, wie z.B. Podcasts, als Möglichkeit zur Modulprüfung genannt.

6.6.2 Mehr Flexibilität in der Prüfungsorganisation

Rund ein Drittel der Befragten hatte mit den angebotenen Prüfungsformaten Schwierigkeiten. Gründe für die Schwierigkeiten wurden vermehrt in der fehlenden Alternative zu Präsenzklausuren gesehen. Die Befragten bekundeten Unbehagen bezüglich der Präsenzklausuren: Die Betroffene einer Corona-Risikogruppe gab an, diesbezüglich nicht berücksichtigt worden zu sein, ebenso wurden Unklarheiten logistischer und räumlicher Bedingungen angeführt. Für mündliche und schriftliche Prüfungen wurde der zu hohe Umfang des Lerninhalts genannt; bei der Prüfungsleistung Hausarbeit wurde häufig der erschwerte Zugang zur Fachliteratur angebracht.

Generell lassen sich die genannten Schwierigkeiten mit den Prüfungsformaten unter fehlende Flexibilität und Rücksicht auf individuelle Belange (z.B. besondere räumliche Bedingungen (Arbeitsplatz) / Corona-Risikogruppe / Vereinbarkeit von gesundheitlicher Situation und inhaltlicher Anspruch) der befragten Studierenden zusammenfassen.

6.7 Bewertung der aktuellen Situation

In der Bewertung der Barrierefreiheit durch die digitale Lehre herrscht unter den Teilnehmer*innen der Umfrage starke Uneinigkeit. Mehrheitlich wurde eine

Verschiebung von Barrieren durch die digitale Lehre konstatiert. Fürsprecher*innen einer Entwicklung hin zu mehr Barrierefreiheit durch digitale Lehre nannten dafür vor allem logistische Erleichterungen. So würde die Belastung durch den Anfahrtsweg wegfallen, und dies würde allgemein ein weiteres Herabsenken des Stresslevels bedeuten. Des Weiteren habe die digitale Lehre zur Senkung von Barrieren bei der Teilnahme an universitären Veranstaltungen geführt (z.B. Flexibilität bei der Zeiteinteilung / Möglichkeit zu Erholungsphasen / Variation der Körperhaltungen). Ein*e Teilnehmer*in gibt an:

„(...) Auch wenn ich Schmerzen habe und nicht aus dem Haus gehen kann, kann ich trotzdem am Seminar teilnehmen. Auch wenn es sich nur auf Zuhören beschränkt, gibt es dann trotzdem die Möglichkeit, keine Inhalte zu verpassen. [Das] verringert für mich Stress, [denn] (...) ich muss nicht sitzen, liegen [ist] entlastend bei Schmerzen. [Auch gibt es die] Möglichkeit per Chat am Seminar teilzunehmen, [da die] Medikamente [mein Sprechen] beeinträchtigen, (...) mit eingeschränktem Sprechen [würde ich] nicht in die Uni fahren, obwohl ich theoretisch zuhören/ schriftlich teilnehmen könnte.“ (Teilnehmer*in 56)

Unter den Befragten wurde auch die Verschiebung von Barrieren angegeben. Die oben genannte Verringerung der Barrieren würden doch andere Barrieren erzeugen. Unter anderem wurden die technischen Schwierigkeiten und mehr Eigenverantwortung genannt. Des Weiteren wurde wiederholt der fehlende soziale Kontakt und Austausch als zusätzliche Barrieren genannt, welche soziale Isolation befördern würden. Eine Absage wurde einer barrierefreien digitalen Lehre vor allem aufgrund technischer Schwierigkeiten erteilt. Dabei wurde unter anderem die fehlende Bereitstellung von technischen Hilfsmittel für Studierenden mit Beeinträchtigung von Seiten der Universität genannt. Ebenfalls wird angebracht, dass digitale Barrierefreiheit, u.a. bei der Erstellung von Dokumenten, noch nicht umgesetzt wurde:

„(...) Lippenlesen ist bei Veranstaltungen, die als reines Audio stattfinden, nicht möglich, was das Verständnis erschwert. Bei Prüfungen in Präsenz ist durch die Maske dies ebenfalls nicht möglich. Kein Präsenzunterricht bedeutet, dass

Rückfragen via Email geklärt werden müssen, was erheblich länger dauert und somit einen erhöhten Zeitaufwand darstellt. Angebote für Studierende mit Einschränkungen werden zu wenig kommuniziert.“ (Teilnehmer*in 158)

Eine grundsätzliche Weiterführung und Weiterentwicklung der digitalen Lehre befürworten eine Mehrheit der Teilnehmer*innen der Umfrage. Fast 70% der Befragten sprach sich dafür aus. Dabei wurde häufig auch für eine hybride Form der Lehre plädiert.

Als Gründe für eine Weiterentwicklung wird der Abbau von Barrieren, Anpassung der Organisation des Studienalltags und Teilnahme daran - unter Berücksichtigung der studienerschwerenden Beeinträchtigung - genannt. Häufig wurde dabei die Flexibilität in der Gestaltung des Studienalltags und -orts je nach den täglichen individuellen Kapazitäten und Bedarfen herausgestellt. Das Potenzial einer barrierefreieren Lehre durch das digitale Angebot bleibt nicht unberücksichtigt. Wenige Stimmen (23%) lehnen den Ausbau der digitalen Lehre auch nach der Corona-Pandemie ab, da Präsenzveranstaltungen zur besseren Alltagsstrukturierung und Organisation beitragen, während die fehlende soziale Interaktion als Mispunkt der digitalen Lehre gesehen wird:

„Die Relevanz des physischen Beisammenseins darf nicht unterschätzt werden.“ (Teilnehmer*in 123)

6.8 Beeinträchtigungsbedingte Bedarfe im aktuellen digitalen Studienalltag

Die Mehrheit der Teilnehmer*innen hatte im vergangenen digitalen Semester keine besonderen beeinträchtigungsbedingte Bedarfe (74%). 12 Teilnehmer*innen gaben jedoch einen solchen Bedarf an. Diese Bedarfe umfassten neben technischen Hilfsmittel (Noise-Cancelling Kopfhörer, ruhiger Arbeitsplatz), vor allem Unterstützungsmöglichkeiten im Studienalltag und der Studienorganisation (u.a. Gesprächsbedarf, Studienassistenz per Telefon, mehr Systematik im Umgang mit den Onlineangeboten, mehr und leichter Zugang zu Literatur).

6.9 Beratung

Nur wenige Teilnehmer*innen (12%) der Umfrage suchten im vergangenen Sommersemester eine Beratungsstelle der Universität Leipzig auf. Die Mehrheit der Befragten gab an, keine Beratungsstelle an der Universität Leipzig kontaktiert zu haben (86%).

Unter den aufgesuchten Beratungsstellen wurden die Sozialberatung und psychosoziale Beratung des Studentenwerks, der Familien Service, die Senatsbeauftragte für Studierende mit Behinderung und chronischen Erkrankungen wie auch die eigenen Studienbüros genannt.

Als Gründe für die Nicht-Wahrnehmung der Beratungsangebote der Universität Leipzig gaben die Befragten unter anderem die dafür fehlende Zeit an, die eigene Überforderung in der Strukturierung des persönlichen Lebens, Unsicherheit über Zuständigkeit, die Hürde, eine Beratung via Telefon oder Mail in Anspruch zu nehmen. Ebenfalls wird konkret die eigene Beeinträchtigung als Grund dafür genannt. Zugleich gaben auch Befragte keinen Beratungsbedarf im letzten Semester an. Vereinzelt wurden auch resignierte Stimmen laut („(...) kann mir doch nicht helfen.“ (Teilnehmer*in 152)).

Bei den Befragten, welche eine Beratung in Anspruch genommen haben, wurde die Beratung überwiegend telefonisch oder per Mail durchgeführt. Nur eine Beratung fand persönlich statt. Eine Beratung fand auch via Skype statt. Rund 60% der Beratenen fühlten sich bei der Beratung sehr gut oder gut beraten. Der Rest der Beratenen gab an, sich teils/teils und schlecht beraten gefühlt zu haben.

6.10 Verbesserungsvorschläge

Die Vorschläge zur Verbesserung der Vereinbarkeit von digitaler Lehre und Beeinträchtigung sind umfänglich und vielfältig. Die Vorschläge lassen sich bestimmten Kategorien zuordnen:

1. Studienorganisation und Veranstaltungsformate

- a. Schaffung von Hybrid-Modellen

- i. Möglichkeit der individuellen Auswahl zwischen Präsenz- oder Onlinelehre
- ii. Formate zur besseren Übersichtlichkeit der Modulleistungen zur Unterstützung der Organisation des Studienalltags anbieten.
- iii. Mehr Livestreams
- b. Entzerrung der Prüfungszeiträume
- c. Mehr Flexibilität in den Prüfungsformaten
- d. Minimierung des Arbeitspensums

2. Bewusstsein für Behinderung und gesundheitlicher Beeinträchtigung im Studium

- a. bei Lehrenden und Verantwortlichen in Fakultäten/Instituten bezüglich gesundheitlicher Beeinträchtigungen im Studium erhöhen

3. Einheitlichkeit

- a. weniger unterschiedliche Kommunikationssoftware von Lehrenden
- b. Strukturierung in der digitalen Darstellung der Inhalte
- c. Verfügbarkeit barrierefreier Dokumente in jeder Veranstaltung (z.B. Reader der Veranstaltung)
- d. Organisation des digitalen Studiums innerhalb der Universität
- e. einheitliches Kommunikationstool

4. Technische Organisation

- a. alle sollen von Beginn an technische Abfrage und Einführung in die digitalen Strukturen erhalten
- b. insbesondere technische Überprüfung der Ton- und Videoqualität im Voraus
- c. Erhöhung Angebot an Videovorlesungen
- d. finanzielle Hilfen (z.B. Hard- und Software)
- e. störungsfreie Übertragungen

5. Kommunikation

- a. funktionierende Kommunikationswege sicherstellen
- b. mehr Interaktion zwischen Dozierenden und Studierenden (nicht nur per Mail)
- c. Erreichbarkeit der Dozierenden sicherstellen
- d. Förderung des digitalen Austauschs unter den Studierenden, um sozialer Isolation entgegenzuwirken
- e. Definition der Lernziele und -erwartungen verdeutlichen
- f. Orientierung im Lernprozess geben
- g. pünktlicher Upload aller Lehrinhalte

6. Unterstützungs- und Informationsangebote

- a. Buddy System etablieren
- b. Räume für ruhiges Arbeiten zur Verfügung stellen (z.B. im Unigebäude)
- c. Ausbau des digitalen Angebots der Universitätsbibliothek
- d. Schaffung weiterer Angebote für Studierende mit Beeinträchtigung

7. Rechtliche Rahmenbedingungen

- a. Ausweitung der Regelstudienzeit aufgrund der Pandemiebedingungen
- b. Vereinfachung in der Beantragung von Nachteilsausgleichen und Kommunikation darüber

Anknüpfend an die Verbesserungsvorschläge zur digitalen Lehre und Studium mit Beeinträchtigung machten die Befragten auch auf Bereiche aufmerksam, in denen keine Vereinbarkeit dessen möglich sei: Labore, Exkursionen, der direkte Kontakt mit den Dozierenden sowie die soziale Interaktion könnten durch den Ausbau digitaler Lehre nicht substituiert werden. Letztgenanntes sei, Stimmen der Umfrage zufolge, Grund, den Ausbau digitaler Lehre nicht weiter zu verfolgen.

Sehr wenige Stimmen sind mit der Vereinbarkeit von digitaler Lehre und Beeinträchtigung im Studium zufrieden und äußerten sich dem Ist-Zustand an der Universität Leipzig gegenüber positiv.

6.11 Wünsche: „Macht es uns bitte einfacher“

Abschließend äußerten sich ein Drittel der Befragten mit Forderungen nach mehr Sichtbarkeit von Studierenden mit Beeinträchtigung an der Universität Leipzig. Dabei werden der Wunsch nach mehr Informationen zu den Rechten beim Studium mit chronischer Erkrankung genannt sowie mehr Aufklärung bezüglich Beeinträchtigung für Lehrende durch Weiterbildungsangebote. Des Weiteren fordern die Befragten systemische Veränderungen zur Verbesserung der Situation für Studierende mit Beeinträchtigung an der Universität Leipzig: Diskriminierungen und Verletzungen dieser Studierendengruppe müssten abgebaut werden, weniger bürokratische Hürden werden gefordert:

„(...) Wer krank ist, hat noch mehr Wege. Das ist nicht fair.“ (Teilnehmer*in 29)

Auch an dieser Stelle gab es positive Einschätzungen und Lob zum Umgang der Universität sowie Dozierender mit dem digitalen Sommersemester in der Situation der Corona-Pandemie.

7. Einordnung der Ergebnisse im Kontext der allgemeinen Umfrage der Universität Leipzig

Um die Ergebnisse der Onlinebefragung „Vereinbarkeit von Studium mit Beeinträchtigung und digitaler Lehre“₆ weiter auszuwerten, wird sie an dieser Stelle mit der allgemeinen „Studierendenbefragung zum digitalen Sommersemester 2020“₇ verglichen. Diese wurde von der Stabsstelle Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium konzipiert und durchgeführt. Der Umfragezeitraum war 1. bis zum 15. Juli 2020, Zielgruppe waren alle 28.956 Studierenden der Universität Leipzig, die Kontaktaufnahme erfolgte per Email. Teilgenommen haben 4.217 Studierende. Die Umfrage erfolgte in überwiegend geschlossenen Fragen mit standardisierten Antwortoptionen.

Um die Bedingungen, die Bedarfe sowie die Sichtbarkeit von Studierenden mit Beeinträchtigung an der Universität Leipzig adäquater zu kontextualisieren, sollen diese im Lichte der Befragung aller Studierenden betrachtet werden. Dabei gilt es, Unterschiede in der Befragung (z. B. die unterschiedlich große Stichprobe, Unterschiede in Bezug auf gestellte Fragen) zu berücksichtigen.

7.1 Prüfungen

Im Vergleich der beiden Umfragen ist zu erkennen, dass sich die Mehrheit der Teilnehmenden im vergangenen Sommersemester durch die digitale Lehre schlecht auf die Prüfungen vorbereitet fühlten (Umfrage 1: rund 70 % / Umfrage 2: 52%). Ebenfalls äußerten die Teilnehmenden ähnliche Bedenken und Unsicherheiten bei der praktischen Umsetzung von Präsenzklausuren (Hygienekonzept/räumliche und logistische Bedingungen). Die Mehrheit der Teilnehmenden in Umfrage 2 gab an, im vergangenen digitalen Semester Präsenzklausuren zu absolvieren (59,3%). Digitale Prüfungsäquivalente werden in Umfrage 2 zwar aufgeführt, jedoch weniger als die tatsächliche Prüfungsform genannt. Darin lässt sich unserer Ansicht nach die fehlende Flexibilität und Rücksicht auf individuelle Belange in den Prüfungsformaten, die Teilnehmende von Umfrage 1 angaben, bestätigen.

7.2 Rahmenbedingungen

In beiden Umfragen wurde deutlich, dass die Mehrheit der Studierenden aufgrund der Umstände durch die Corona-Pandemie stark belastet war. Teilnehmer*innen der Umfrage 1 gaben dafür mehrheitlich die genannte(n) studienerschwerend(e) Beeinträchtigung(en) an. In Umfrage 2 wurde dabei vor allem (59,4%) „fehlende soziale Kontakte“ als Grund angegeben. „Krankheit“ als Grund spielt indes nahezu keine Rolle bei den Befragten.

In den Freitexten begründeten die Teilnehmenden der Umfrage 1 jedoch vermehrt die fehlende soziale Interaktion sowie daraus resultierende Angst vor sozialer Isolation als erschwerten Zugang zum Studienalltag im vergangenen digitalen Sommersemester.

Die Umstellung auf die digitale Lehre hat damit noch einmal mehr die Relevanz einer Infrastruktur zur Unterstützung psychischer Befindlichkeiten von Studierenden deutlich gemacht. Psychische Belastungen im Studium können damit nicht nur einer bestimmten Gruppe an Studierenden zugesprochen werden. Die der Schaffung und dem Ausbau solcher Infrastrukturen durch die Universität erscheint vor diesem Hintergrund umso wichtiger.

7.3 Gesamtbewertung durch die Befragten

Der Wunsch nach einem verstärkten Ausbau von digitalen Lehr- und Lernformaten ist bei den TN der Umfrage 1 deutlich stärker ausgeprägt (70%). Zwar wünscht sich rund die Hälfte der Teilnehmer*innen in Umfrage 2 auch verstärkt einen solchen Ausbau, im Durchschnitt antworteten die Teilnehmer*innen jedoch eher zurückhaltend.

Hingegen sind sich die Teilnehmer*innen dieser Umfrage einig darüber, dass manche Lehrveranstaltungen grundsätzlich nur in Präsenz möglich seien (63%). Diese Ausschließlichkeit der Präsenzformate klingt in den Antworten in Umfrage 1 nur vereinzelt an.

Die Unterstützung für Blended-Learning-Arrangements und Videovorlesungen in Umfrage 2 spiegelt sich auch im Antwortverhalten der TN der Umfrage 1 wider. Diese befürworten für die Gewährleistung von mehr Barrierefreiheit in der Onlinelehre das Angebot von Hybrid-Modellen wie auch den Ausbau anderer Online-Tools.

8. Empfehlungen für einen weiteren Ausbau der digitalen Lehre unter der Beachtung von Barrierefreiheit

Die Umfrage hat gezeigt, dass die digitale Lehre aus dem Blickwinkel der Barrierefreiheit noch vor einige Herausforderungen gestellt ist.

Aus der Befragung lassen sich die folgenden Empfehlungen für den Ausbau und die weitere Umsetzung digitaler Lehre ableiten:

I. Flexiblere Gestaltung in den Prüfungsformaten

Die Umfrage hat gezeigt, dass sich die Mehrheit der Befragten in der Prüfungsvorbereitung und -organisation nicht ausreichend vorbereitet fühlte. Wesentlich sind dabei die fehlende Flexibilität in der Wahl der Prüfungsform herauszustellen, welche den Befragten Unbehagen und Unsicherheit bereitete. Dieses Ergebnis findet sich auch in der „Studierendenbefragung zum digitalen Semester 2020“ der Universität Leipzig wieder.

Hilfreich könnte es sein, eine Wahl zwischen verschiedenen Prüfungsformaten schon in den Prüfungsordnungen und Modulkonzeptionen der Universität Leipzig zu berücksichtigen. Auf diesem Weg könnten die individuellen Bedarfe von Studierenden besser berücksichtigt werden. Möglicherweise könnte damit auch die Notwendigkeit der Beantragung und Erteilung von Nachteilsausgleichen verringert werden, bei Bewahrung des Anspruchs auf Chancengleichheit.

II. Kommunikationswege erleichtern und vereinheitlichen

Deutliche Kritik übten die Befragten vor allem an der Kommunikation von Seiten der Universität im vergangenen Sommersemester. Diesbezüglich könnte zur besseren Studienorganisation die Beachtung von Einheitlichkeit in den Kommunikationstools verbessert werden. Der Zugang zu studienrelevanten Informationen muss transparent und übersichtlich sein, um dem Aufbau

zusätzlicher Barrieren im (digitalen) Studium entgegen zu wirken. Diese Empfehlung umfasst auch die Forderung nach der Einheitlichkeit in der Nutzung von Kommunikations- und Veranstaltungsformaten in der Lehre. Diese sollte der Vorgabe der Administration der Universität Leipzig folgen.

III. Mehr Hybrid-Modelle

Die Teilnehmer*innen der Umfrage sprachen sich deutlich für einen Ausbau der digitalen Lehr- und Lernformate auch in Zukunft und unabhängig der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie aus. Die Auswertung hat ergeben, dass besonders für Studierende mit einer Beeinträchtigung das digitale Studienformat eine maßgebliche Erleichterung sein kann. Dennoch sollte die Angst vor sozialer Isolation, welche eine Mehrheit der Befragten geäußert hat, für die weitere Organisation digitaler Lehre mitgedacht werden.

Als Empfehlung in Bezug auf diesen Aspekt könnte die Fokussierung auf Hybrid-Modelle an der Universität Leipzig abgeleitet werden. Damit könnte gewährleistet werden, dass die Studierenden je nach individuellen Bedarfen und Kapazitäten die Möglichkeit der präsenten aber auch digitalen Teilnahme am Studienalltag erhalten.

IV. Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsangeboten

Die Umfrage hat die Forderung nach mehr Sichtbarmachung von Studierenden mit Beeinträchtigung in allen universitären Räumen offensichtlich gemacht. Die Möglichkeit einer möglichst barrierefreien digitalen Lehre sehen die Befragten vor allem im Ausbau von Beratungs-, Unterstützungs- und Weiterbildungsangeboten. Das Thema „Studium mit Beeinträchtigung“ an der Universität Leipzig sollte in der Zukunft deutlicher thematisiert werden. Weitere Strukturen sollten geschaffen werden, welche Betroffene dabei unterstützt, ein chancengleiches Studium zu absolvieren. Neben Weiterbildungsangebote für Dozierende und Mitarbeitende ist dabei auch der politische Einsatz bei der Abschaffung von Langzeitstudiengebühren oder dem Anspruch auf mehr Urlaubssemester aufgrund der studienerschwerenden Beeinträchtigung, zu nennen.

9. Resümee & Ausblick

Mit dieser Umfrage konnte einen ersten Einblick in die aktuelle Lage von Studierenden mit Beeinträchtigung und der coronabedingten digitalen Lehre ermöglicht werde. Empfehlungen für die Weiterentwicklung der digitalen Lehre konnten abgeleitet werden. Die Ergebnisse machen deutlich, dass bei den Studierenden mit Beeinträchtigung eine erhöhte Belastung durch die digitale Lehre konstatiert werden kann. Einige Barrieren konnten aufgehoben werden, gleichzeitig sind jedoch neue Barrieren entstanden. Weiterhin ist eine überwiegende Befürwortung des Ausbaus der digitalen Lehre im Kontext von Barrierefreiheit im Studium festzuhalten. Dies verdeutlicht, dass der Ausbau der digitalen Lehre per se noch keineswegs automatisch eine erhöhte Barrierearmut mit sich bringt. Obwohl die Universität Leipzig Veränderungsprozesse angestoßen hat, gilt es die Erfahrungen und die aus den Umfrageergebnissen abgeleiteten Empfehlungen der Betroffenenperspektive wahrzunehmen und bei der Weiterentwicklung der digitalen Lehre zu beachten.

Im kommenden Semester ist eine Folgebefragung aller Studierender durch die Stabsstelle Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium geplant, welche auch Fragen zum Studium mit Beeinträchtigung beinhalten soll. Aus den zwei voneinander unabhängigen Umfragen im letzten Semester wird nun **eine** umfassende Befragung durchgeführt werden. Auf diese Weise kann die Entwicklung der digitalen Lehre im Kontext des Studiums mit Beeinträchtigung weiterverfolgt werden.

Darüber hinaus ist angedacht, eine weitere tiefergehende Analyse der Ergebnisse der aktuellen Umfrage, um detaillierte Aussagen über die Zusammenhänge zwischen der Art der Beeinträchtigung und Formen der Schwierigkeiten durch einen Ausbau der digitalen Lehre zu erfassen. Dies soll dabei helfen, spezifische Empfehlungen zu erarbeiten. Aufbauend auf die überwiegend quantitativ ausgelegte Auswertung soll ein qualitatives Vorgehen folgen, bei welchem Interviews mit Studierenden der Zielgruppe durchgeführt werden, um einen mehrperspektivischen Blick auf die Situation der Studierenden mit Beeinträchtigung zu erhalten.

Die vorliegenden Ergebnisse sollen zusätzlich, auf eine noch zu wählende Weise, veröffentlicht werden. Um einen Zugang zu den Umfrageergebnissen der gesamten Zielgruppe zu gewährleisten, soll ebenfalls eine Veröffentlichung in leichter Sprache erfolgen.

Eine Veröffentlichung folgt somit gemäß den Forderungen der Studierenden, das Thema „Studium mit Beeinträchtigung“ sichtbarer zu machen und eine größere Sensibilität für das Thema an der Universität Leipzig hervorzurufen.

10. Fußnotenverzeichnis

1 UN-BRK, Präambel Nr. e):

https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile, Zugriff: 16.07.20, 08:47 Uhr.

2 Zum Vergleich: Nach den Erkenntnissen der 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks weisen bundesweit rund 25 % der Studierenden eine gesundheitliche Beeinträchtigung auf, bei 11 % (bundesweit) und 9,7% (Sachsen) wirke sich diese Beeinträchtigung studienerschwerend aus (vgl. Middendorff et al. 2017). An der Studie „beeinträchtigt studieren - best2“ aus dem Jahr 2016/2017 haben n=324 Studierende mit studienerschwerender Beeinträchtigung der Universität Leipzig teilgenommen, dies entsprach rund 4 % der Studierenden. Die Resonanz von n=98 Teilnehmenden an der vorliegenden Umfrage, entspricht demnach etwas mehr als 1 % der geschätzten Studierenden mit studienerschwerender Beeinträchtigung.

3 Anmerkung: In Pre-tests wurde die Umfrage von zwei Studierenden, die blind oder sehbeeinträchtigt sind getestet, um den digitalen Zugang zur Umfrage zu gewährleisten. Ebenfalls wurde unter Berücksichtigung der Kriterien zum Erstellen barrierefreier Dokumente die Umfrage im Voraus geprüft. Den Autorinnen ist dennoch bewusst, dass damit u.U. nicht alle Barrieren berücksichtigt wurden. Daher wird die Umfrage als „relativ barrierefrei“ deklariert.

4 Der Fragebogen kann auf Anfrage ausgehändigt werden.

5 Link zur Studie des Deutschen Studentenwerks [hier](#)

6 Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird diese Umfrage im Folgenden als „Umfrage 1“ benannt.

7 Anmerkung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird diese Umfrage im Folgenden als „Umfrage 2“ benannt.

8 Die Umfragen in Vergleich gesetzt, studieren die Teilnehmer*innen von Umfrage 2 mehrheitlich zwischen dem 1. und 6. Fachsemester, die meisten im 2. Fachsemester (33%). In der Umfrage 1 liegt das 5. Fachsemester jedoch im Durchschnitt der Befragten, während die Mehrheit der Befragten höhere Fachsemester (max. 17. Fachsemester) angab. Dieses Ergebnis ist nur ein Teilfaktor zur Begründung, den Anspruch auf mehr Urlaubssemester aufgrund einer studienerschwerenden Beeinträchtigung rechtlich möglich zu machen.